

Die folgenden Rezensionen sind in der Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ von 2007 bis 2015 erschienen (Thomas Hieke).

## Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Alte und Neue Folge

TUAT AF und TUAT NF 1 + 2 .....	1
TUAT NF 3 .....	3
TUAT NF 4 .....	4
TUAT NF 5 .....	5
TUAT NF 6 .....	6
TUAT NF 7 .....	8
TUAT NF 8 .....	9

### TUAT AF und TUAT NF 1 + 2

**Otto Kaiser u.a. (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Gesamtedition auf CD-ROM, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006, CD-ROM, 448,00 € [D], 479,40 € [A], 550,00 SFr, ISBN 3-579-00085-3.**

**Bernd Janowski, Gernot Wilhelm, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 1: Texte zum Rechts- und Wirtschaftsleben, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004, 372 Seiten, 148,00 € [D], 152,10 € [A], 234,00 SFr, ISBN 3-579-05288-8.**

**Bernd Janowski, Gernot Wilhelm, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 2: Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005, 424 Seiten, 148,00 € [D], 152,10 € [A], 234,00 SFr, ISBN 3-579-05288-8.**

Die „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments“ haben sich längst unter dem Kürzel „TUAT“ einen hervorragenden Platz unter den Standardwerken der Bibelwissenschaft gesichert. Otto Kaiser als Hauptherausgeber hat damit die wichtigste und umfangreichste deutschsprachige Sammlung von Texten angestoßen, die das religionsgeschichtliche, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche sowie politische und rechtliche Umfeld des Alten Testaments erhellen und somit heutigen Lesern einen gewissen Eindruck von der sprachlichen und kulturellen Enzyklopädie geben, in der die biblischen Vorstellungen und Texte entstanden sind. Das Ergebnis dieses Projekts ist seit 1982 in mehreren Lieferungen, die insgesamt zu drei dicken Bänden zusammengefasst wurden, im Druck erschienen (zzgl. einer Ergänzungslieferung aus dem Jahre 2001).

Nun erfährt dieses gewaltige Unternehmen eine würdige Fortsetzung in zweierlei Richtungen: (1) die CD-ROM-Ausgabe der Druckausgabe, (2) die „TUAT – Neue Folge“. (1) Es ist dem Gütersloher Verlagshaus ein riesiges Kompliment zu machen, dass es das nicht einfache Unterfangen angegangen hat, unter der Redaktion von Burghard Bock die Druckfassung der „alten Folge“ elektronisch zugänglich zu machen. Damit erschließt sich die Pionierarbeit von einst in völlig neuer Weise. Der Aufwand, der dahinter steckt, 3240 Textseiten zu digitalisieren, lässt sich kaum erahnen, wird aber im Arbeitsbericht von B. Bock auf der CD deutlich: Wenn ein Scanner 99% Genauigkeit erzielt, klingt das hoch – bedeutet in der Praxis

aber alle 100 Zeichen (und damit alle zwei Druckzeilen) ein Fehler. Der Korrekturaufwand war beträchtlich, zumal TUAT voller Sonderzeichen und Diakritika steckt. Das Ergebnis lässt sich aber sehen: Es ist eine intelligent aufbereitete PDF-Datei, die eine Vielzahl von Vorteilen in sich vereint. Zunächst ist das Werk plattform-unabhängig und läuft damit auf Windows-Rechnern ebenso wie auf Macintosh und Linux. Sodann besteht völlige Kompatibilität mit der bekannten und bewährten Druckausgabe, so dass ältere Zitationen nach Band oder Lieferung und Seitenzahl leicht gefunden werden können. Das Wiederfinden erleichtert auch das interaktive Gesamtinhaltsverzeichnis am Anfang der Datei: Ein Klick auf das gewünschte Dokument genügt, und die entsprechende Seite steht auf dem Bildschirm. Der nächste Vorteil ist die Volltextsuche, die nach den Regeln des Acrobat Reader für PDF-Dateien funktioniert und daher leicht zu bedienen ist. In den drei Bänden (ohne Ergänzungslieferung) ergibt etwa eine Suche nach dem Stichwort „Ehe“ 303 Belege (u.a. Eheabsprache, Ehevertrag, Ehefrau, Ehegabe usw.). Damit lassen sich ganz neue Studien zum biblischen Umfeld anstellen. Darüber hinaus bietet die Datei eine systematische Suchfunktion nach Schlagworten sowie nach dem Textalter und nach Sprachräumen. TUAT enthält Texte vom 25. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr., aus Ägypten, dem Hethiterreich, aus Akkad und Sumer, Alalah, aus dem altsüd-arabischen Bereich, aus Nordarabien, aus Amarna, aramäische Texte, aus Kanaan und Mari, aus Moab, Phönizien und Ugarit. Diese CD-ROM ist ein unvergleichliches Hilfsmittel, dessen großer Wert den Benutzenden im Laufe der näheren Arbeit immer deutlicher werden wird.

(2) Die „alte Folge“ von TUAT war von vorne herein als repräsentative Auswahl gedacht, die zu geeigneter Zeit ergänzt werden sollte. Nur drei Jahre nach Erscheinen der Ergänzungslieferung legen nun die Herausgeber der „Neuen Folge“ (TUAT-NF), Bernd Janowski, Tübingen, und Gernot Wilhelm, Würzburg, zwei (von insgesamt sieben geplanten) Bänden (zzgl. einem Bildband) vor: 2004 sind die „Texte zum Rechts- und Wirtschaftsleben“, 2005 die „Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte“ erschienen. Anders als die heftartigen Lieferungen der alten Folge wird das Material nun in sehr ansprechend gestalteten Bänden mit detaillierten Landkarten mit den Textfundorten auf den Umschlagseiten und zahlreichen Indices und Zeittafeln präsentiert. Die Bände von TUAT-NF sind wieder nach Regionen und Sprachen gegliedert. Ein besonders Lob gilt dem Setzer, dem ein angenehm zu überschauendes Druckbild dieses disparaten Materials gelungen ist: Begleittexte erscheinen in einer Serifenschrift (technische Informationen und Bibliographien in kleinerer Schrift), die Übersetzung der Dokumente selbst in einer Sans-Serif-Type.

Unter der nüchternen Überschrift „Texte zum Rechts- und Wirtschaftsleben“ begegnen z.B. so interessante Fundstücke wie eine rätselhafte Geburtsurkunde eines Sklavenmädchens (TUAT NF 1, S. 26–27), ein Ehevertrag (27–28), ein Scheidungsvertrag (29) oder auch ein Vertrag zwischen einem Ehepaar und einer Amme, die für das Säugen des Kindes des Ehepaares in Gerste, Öl und Wein für drei Jahre entlohnt wird (30). Solche Texte öffnen ein Fenster in eine längst vergangene Welt, die uns in ihrer Alltäglichkeit doch so nahe ist. Besonders eindrucksvoll ist der von Matthias Müller eingeleitete Turiner Streikpapyrus: Das sind Notizen eines Schreibers unter Pharao Ramses III., der als Verwaltungsbeamter die Ereignisse um den Streik der Arbeiter an der königlichen Nekropole (um 1155/54 v. Chr.) stichpunktartig festhielt. Der Streik beruhte auf zu geringen Nahrungsmittellieferungen der königlichen Verwaltung – ein sehr bewegendes Dokument der Sozialgeschichte.

Der zweite Band der Neuen Folge von TUAT trägt viele Bausteine zusammen, die die hohe oder auch die regionale Politik des vorderen Orients erhellen helfen: Staatsverträge, Herrscherinschriften, Chroniken, Edikte und historische Berichte. Besonders interessant ist z.B. der Bericht Sanheribs über die Auseinandersetzung mit Hiskija und die Belagerung Jerusalems (vgl. 2 Kön 18,13–19,37 [die Bibelstelle auf S. 67 ist entsprechend zu korrigieren], Jes 36–37): Natürlich vermeldet der assyrische Bericht keinen Misserfolg, sondern nur die Belagerung von „Ursalimma“ (Jerusalem) und den hohen Tribut, der „Hazaqijā'u“ (König Hiskija) auferlegt wurde. Eindrucksvoll ist die detailreiche Schilderung der Kostbarkeiten. Aber ein

Grund für die Verschönerung der Stadt Jerusalem wird nicht genannt, so dass bis heute der wahre Ablauf des Geschehens umstritten bleibt. Dies ist nur ein Beispiel für die Fülle an politischen Dokumenten, die in TUAT-NF 2 zusammengestellt sind. Auch die Bände der Neuen Folge sind als Standardwerk für die Bibelwissenschaft, die Altorientalistik, die Ägyptologie sowie die Religions- und Kulturgeschichte des Vorderen Orients zu bezeichnen.

## TUAT NF 3

**Bernd Janowski, Gernot Wilhelm, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 3: Briefe, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006, 480 Seiten, 148,00 € [D], 152,10 € [A], 234,00 SFr, ISBN 978-3-579-05287-8.**

Erfolgreiche und gute Serien verdienen immer eine Fortsetzung: Es ist zu begrüßen, dass unter dem Markennamen TUAT-NF („Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Neue Folge“) nun schon der dritte Band von den Herausgebern Bernd Janowski und Gernot Wilhelm vorgelegt wird. Es geht dabei um Kurzprosa aus dem Alltag, um eine sehr menschliche und uralte Kommunikationsform: Briefe. Wieder ist die gesamte Bandbreite des vorderen Orients vertreten, 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter präsentieren eine Auswahl vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis über die Zeitenwende hinaus. Geordnet ist der Band nach Regionen, denen meist auch die Sprachen korrespondieren. Ein erster Schwerpunkt widmet sich Mesopotamien und umfasst dabei ein breites Spektrum: von der alltäglichen Grußkarte („dir zum Gruß schreibe ich. Schicke deinen Gruß“, S. 22) über Bitt- und Dankesbriefe, Übungsbriefe aus der Schule, Kondolenzbriefe und Verwaltungsanordnungen bis hin zur Korrespondenz der Könige von Sumer und Akkad, aus dem altbabylonischen und dem neuassyrischen Reich. Der zweite Schwerpunkt fokussiert die Spätbronzezeit und ihre diplomatische Korrespondenz. Darunter finden sich Neubearbeitungen aus dem Archiv von el-Amarna (Mitte 14. Jh., von Echnaton gegründete Stadt in Mittelägypten, in der ab 1887 ein umfangreiches Tontafelarchiv mit königlicher Korrespondenz von Amenophis III. bis Tutanchamun gefunden wurde). Der Band enthält folgende Briefe: EA 8; 9; 15; 16; 24; 31; 32; 41; 60; 62; 73; 74; 76; 82–85; 88; 89; 98; 101; 104; 105; 137; 156; 161; 162; 166; 170; 244; 245; 250; 254; 280; 287; 288. Weitere diplomatische Korrespondenz wird aus den Archiven von Taanach (bei Megiddo), Hattuscha (Anatolien) und Ugarit (Syrien) präsentiert. Das Königreich Ugarit wird im dritten Hauptteil (III) erneut in den Blick genommen, indem einige archivierte Briefe in akkadischer und ugaritischer Sprache übersetzt werden. – Nach all dieser Verwaltungskorrespondenz lenkt der erste Abschnitt im ägyptischen Teil (IV) auf ein völlig anderes Phänomen: die so genannten Briefe in das Jenseits. Die meisten dieser Briefe stammen aus der Zeit von 2000 bis 1800 v. Chr. Hier teilen sich Angehörige an ihre Verstorbenen mit, vor allem, um ein Anliegen vorzubringen oder um Abhilfe für Schicksalsschläge oder Ungerechtigkeiten zu erhalten. Diese Briefe sind Zeugnisse für den altägyptischen Glauben, der im Tod einen Übergang in eine andere Welt sieht, in der der Verstorbene das ewige Glück erlangt. Mit dieser Gegenwelt ist der Kontakt grundsätzlich möglich, und die Briefeschreiber erhoffen sich, dass der Verstorbene mit den Mächten des Jenseits für den noch im Diesseits Lebenden helfend interveniert. Neben dieser ägyptischen Besonderheit finden sich dann aber auch alltägliche Briefe und Verwaltungsmittelungen. Die letzten Abschnitte (V bis VIII) liefern Beispiele für Briefkorrespondenz aus dem Iran, hebräische und aramäische Briefe (z.B. von der Nilinsel Elephantine), ferner sabäische Briefe (aus dem Jemen) und griechische Briefe aus Ägypten (ptolemäische und römische Zeit). – Der Band wird durch allerlei Beigaben erschlossen: Hilfreich sind sowohl die in den Umschlagseiten abgedruckten Karten mit den Ortslagen (Vorderer Orient – Ägypten/Arabien) als auch die Zeittafeln zur ägyptischen, mesopotamischen, babylonischen, syrischen und palästinischen Geschichte. Auch über die Historie Anatoliens, des Iran,

Griechenlands und Roms sowie Südarabiens bieten Tabellen eine gute Übersicht. Die Bibelwissenschaft, die Altorientalistik, die Ägyptologie sowie die Religions- und Kulturgeschichte des Vorderen Orients sind wieder um ein materialreiches Standardwerk reicher.

## TUAT NF 4

**Bernd Janowski, Gernot Wilhelm, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 4: Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008, 462 Seiten, 148,00 € [D], 152,20 € [A], 246,00 SFr, ISBN 978-3-579-05290-8.**

Man kann sie aus modernem, westlich orientierten Denken heraus als anstößig empfinden, aber dennoch sind sie ganz wesentliche religiöse Ausdrucksformen vieler Kulturen von der Antike bis zur Gegenwart: magische Praktiken in Form von Omina, Orakeln, Ritualen und Beschwörungen. Magie sieht die Welt als ein energetisch verbundenes Netz von Erscheinungen, in das durch geeignete Handlungen und Rituale eingegriffen werden kann (so definiert K. von Stuckrad „Magie“ im Wörterbuch der Religionen, Stuttgart 2006). Und wenn magische und divinatorische Praktiken im Alten Testament vehement abgelehnt werden, dann ist dies nur ein Beweis dafür, dass es sie in Israels Umwelt massenhaft gegeben hat. Allein das wäre schon Grund genug dafür, einen Band von solchen Omina, Orakeln, Ritualen und Beschwörungen, wie sie auf Tontafeln, Metallplättchen, Scherben, Papyri und allen denkbaren Schreibmaterialien überliefert sind, zusammenzustellen. Im Rahmen des Projekts „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge“ (TUAT-NF) ist dies in Form von Band 4 geschehen. 15 Autorinnen und Autoren haben die Spuren magischer Praktiken aus dem alten Ägypten und dem antiken Vorderen Orient zusammengetragen; präsentiert wird das Material in der bewährten Aufmachung von TUAT-NF in einem ästhetisch sehr ansprechenden Satz (Jean Urban Andres von SatzWeise, Föhren) mit Kartenmaterial in den Buchumschlagseiten, die eine geographische Zuordnung der besprochenen Texte schnell ermöglichen, sowie Zeittafeln der unterschiedlichen Regionen im Anhang. Dem Verlag und den Herausgebern ist für dieses für die Theologie und alle Kulturwissenschaften sehr wertvolle Projekt zu danken. Der Band knüpft thematisch an TUAT (Alte Folge) II (1991) an. Die drei Bände der alten Folge sind mittlerweile auf CD-ROM erhältlich (siehe dazu <http://bibelsoftware.theologie.uni-mainz.de/138.php>).

Die Grobgliederung von Band 4 der Neuen Folge orientiert sich an den Regionen bzw. Sprachen (Mesopotamien, Hatti, Syrien [Emar, Ugarit], Ägypten, Iran, sabäische und griechische Texte); innerhalb der Hauptkapitel wird nach zeitlichen oder sachlichen Kriterien gegliedert. Ein Beispiel für eine divinatorische Praxis ist die Leberschau (Hepatoskopie): Aus dem Aussehen der Leber eines Opfertieres schließt der Kundige auf die Zukunft und gibt Omina bzw. Orakel. Auf Tonmodellen von Schafslebern wurden die verschiedenen Phänomene und ihre Deutung schriftlich festgehalten. Rosel Pientka-Hinz bietet die deutsche Übersetzung der so genannten „Orientierungsleber“ (British Museum 50494; S. 20–23) und anderer Wahrsagetexte. – Neben der Divination ist eine andere Form der Magie die Beschwörung. Ein wichtiges Betätigungsfeld ist dabei die Liebe: Sowohl aus Sumer (Hans Neumann) als auch aus Babylonien (Karl Hecker) und Ägypten (Joachim Friedrich Quack) sind Texte erhalten, die die Zutaten für ein Zauberritual, die Vorgehensweise und die dabei zu sprechenden Worte liefern, mit denen ein Mann oder eine Frau die Liebe des begehrten Geschlechtspartners erregen und magisch erzwingen will. Hat es funktioniert und kommen Kinder auf die Welt, so erträgt man kaum ihr Schreien – und auch dafür gibt es Beschwörungen, um ein Kleinkind ruhig zu bekommen: Ein Brot wird auf den Kopf des Kleinen gelegt, die Beschwörung wird dreimal rezitiert, das Kind wird mit dem Brot von Kopf bis Fuß abgerieben, dann wird das Brot einem

Hund hingeworfen. Ergebnis: Das Kleine wird ruhig werden (S. 106–107). Das sind nur einige Beispiele der großen Vielfalt magischer Rituale, die auch auf höherer politischer und wirtschaftlicher Ebene eine Rolle spielten: So sind magische Bräuche bei der Krönung oder Bestattung des Königs unverzichtbar; bei Krankheiten versuchen Beschwörungen Linderung von den Göttern oder Dämonen zu erwirken. Magie kann als Schadenszauber gegen wichtige Vorgänge des Alltags wie Geburt, Handel oder Ernte eingesetzt werden – entsprechend bedarf es auch magischer Abwehr. So enthält TUAT-NF 4 beispielsweise auch die von Tzvi Abusch und Daniel Schwemer besorgte Neubearbeitung des babylonischen Abwehrzaubers *Maqlû* („Verbrennung“) in vollständiger Wiedergabe (acht Beschwörungstafeln mit dem zu sprechenden Text und eine Ritualtafel mit Handlungsanweisungen; S. 128–186).

Der Band ist eine faszinierende Sammlung magischer Texte und Beschreibungen magischer Handlungen. Die Kultur- und Religionswissenschaften sowie die Theologie dürfen mit TUAT-NF 4 ein neues Standardwerk willkommen heißen.

## TUAT NF 5

**Bernd Janowski, Daniel Schwemer (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 5: Texte zur Heilkunde, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, 366 Seiten, 148,00 € [D], 152,20 € [A], 250,00 SFr, ISBN 978-3-579-05278-6.**

Zu den Universalien der Menschheit gehört es leider auch, dass Menschen das Zusammenwirken der Funktionen von Körper und Psyche, insbesondere der komplexen inneren und äußeren Organe des Leibes, als gestört erleben und auf Hilfe angewiesen sind – gemeint ist das Phänomen „Krankheit“. Der Begriff als solcher ist schwer zu definieren, schließt er doch eine Fülle an medizinischen (diagnostischen und therapeutischen), sozialen, seelischen und religiösen Aspekten mit ein. Zu allen Zeiten machten sich Menschen über dieses allgegenwärtige Phänomen ihre Gedanken, analysierten Gründe und Ursachen, spekulierten über Zusammenhänge und mögliche Gegenmaßnahmen. Schließlich schrieben sie ihr Wissen nieder; bewährte therapeutische Maßnahmen und Rezepte für pharmazeutische Präparate wurden festgehalten, um im Bedarfsfall wieder darauf zurückzugreifen. Das alles geschah seit dem dritten Jahrtausend vor Christus; meist sind es Tontäfelchen mit Keilschrift, aber auch Amulette aus verschiedenen Materialien, die davon Zeugnis geben. Der fünfte Band in der Reihe „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Neue Folge“ versammelt Auszüge aus diesem großen pharmazeutisch-therapeutischen Textkorpus in deutscher Übersetzung und stellt damit ein medizinhistorisches Quellenwerk ersten Ranges dar. Bernd Janowski und Daniel Schwemer als Herausgeber (letzterer als Nachfolger von Gernot Wilhelm) haben 15 Autorinnen und Autoren gewonnen, die die „Texte zur Heilkunde“ aus den drei Jahrtausenden vor Christus gesichtet, ausgewählt, eingeleitet und eine deutsche Übersetzung bereitgestellt haben.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf den Texten aus Mesopotamien und Ägypten; zwei kleinere Abschnitte stellen hethitische und syrische Quellen dar. Den Abschluss bilden griechische Texte aus Ägypten. Die Gattungen sind sehr unterschiedlich: Es gibt diagnostisch-prognostische Texte („[Wenn e]r sich erbricht, aber eine Fliege sich seinem Erbrochenen nicht nähert: Er wird sterben“, S. 10), pharmakologische Texte („... erwärmst du einen Absud von *isqūqu*-Mehl, gibst es ihm wiederholt mit Sirup, Fett und Butter zu essen...“, S. 73), Vorschriften für therapeutische Maßnahmen (Einnesteln bestimmter Substanzen in ein Lederbeutelchen, das um den Nacken gelegt wird, z.B. S. 96), aber auch Beschwörungen und Rituale (z.B. S. 93). Die akkadischen Texte des 2. und 1. Jh. v. Chr. sind nach den verschiedenen Krankheitsbildern geordnet, und die betroffenen Organe reichen vom Kopf über die Augen, die Haut, die inneren Organe, die Geschlechtsorgane bis hin zu den Füßen. Es werden Koliken, Fieber, Epilepsie, Schlaganfall, Lähmungen usw. besprochen. Auch

Frauenkrankheiten und die Fragen von Fruchtbarkeit und Kontrazeption, Geburt und Impotenz finden Erwähnung. Neben sehr trockenen „Wenn“-„dann“-Formulierungen, die nach einer differenzierten Diagnose eine Rezeptur für eine Arznei oder eine andere Maßnahme bringen, finden sich auch Rituale, die sich mit Leiden befassen, die auf Hexerei oder Geister zurückgeführt wurden. Bestimmte Riten und Beschwörungen dienen dazu, den Bann zu brechen; Amulette mit formelhaften Texten versuchen durch apotropäische Kräfte ein Leiden erst gar nicht an sich herankommen zu lassen. – Die altägyptischen Texte sind eher thematisch geordnet. Auf einen Grundsatzartikel zur altägyptischen Medizin (Quellentexte, der Patient, die Krankheiten, der Arzt und Apotheker) folgen Vorstellungen von Texten aus dem 2. Jahrtausend, aus dem Brooklyner Schlangenbuch sowie aus demotischen Quellen. Die griechischen Texte aus Ägypten werten Weihetexte, Danksagungen, Privatbriefe, Berichte und Krankenlisten, Rezepte und Amulettbeschriftungen aus.

Die bisweilen recht abenteuerlich klingenden Rezepturen geben ein beredtes Zeugnis davon, wie Menschen schon vor 2000 Jahren und länger Substanzen verschiedenster Herkunft ausprobiert und ihre Wirkung dokumentiert haben; was sich bewährt hat, wird schriftlich festgehalten. Leider ist in vielen Fällen nicht mehr genau identifizierbar, welcher Stoff oder welche Pflanze im Einzelnen gemeint ist; bisweilen muss sich die deutsche Übersetzung damit helfen, bestimmte Begriffe nur zu transkribieren (z.B. „*isqūqu*-Mehl“); manchmal kann die Etymologie klarer verfolgt werden, so dass eine Übersetzung versucht werden kann (z.B. „Hundezunge“-Wurzel“ oder „Sie-trat-1000-entgegen“-Pflanze“).

Der Band ist eine Fundgrube für medizinhistorische und kulturgeschichtliche Studien. Für das Alte Testament sind interessante Analogien in den Formulierungsweisen zu entdecken; zugleich wird aber auch deutlich, dass die Bibel im Vergleich zu diesem sehr breiten Textkorpus ein eher geringes Interesse an heilkundlichen Diskursen hat – hier steht eher die Frage nach der Kultteilnahme (bzw. des temporären Ausschlusses) oder nach der möglichen Heimsuchung durch Gott (Strafe?) im Vordergrund. Für die Erhellung des kulturgeschichtlichen Hintergrunds des Alten Testaments leistet aber TUAT-NF 5, „Texte zur Heilkunde“, einen ganz wesentlichen Beitrag.

## TUAT NF 6

**Bernd Janowski, Daniel Schwemer (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011, 480 Seiten, 148,00 € [D], 152,20 € [A], 170,00 CHF, ISBN 978-3-579-05279-3.**

Inschriftenfunde begeistern die Archäologie sowie die Geschichts- und Kulturwissenschaft. Sofern man die Schrift entziffern und den Inhalt decodieren kann, verrät ein solcher Text viel über sein Umfeld und seine Zeit. „Wie ratlos stehen wir nur zu oft vor unbeschrifteten archäologischen Objekten“: Dieser Stoßseufzer findet sich im Vorwort des sechsten Bandes der Reihe „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Neue Folge“. Glücklicherweise sind aus den alten Kulturen des Nahen Ostens recht viele Inschriften unterschiedlicher Herkunft und Aussagekraft erhalten geblieben. Der genannte Band, der von Bernd Janowski und Daniel Schwemer herausgegeben wurde, präsentiert die Arbeit von 23 Autorinnen und Autoren: Sie haben Texte vom Südirak des 3. Jahrtausends v. Chr. bis in die griechisch-römische Zeit Ägyptens ausgewählt und stellen sie in deutscher Übersetzung und mit einleitenden Passagen sowie vielen Literaturverweisen in ansprechender Form vor.

Inschriften können verschiedene Themen haben: *Bauinschriften* berichten nicht nur über das Gebäude, sondern preisen die Verdienste des Bauherrn; *Erinnerungsinschriften* bewahren das Andenken an den Stifter, oft als bleibende Gegenwart vor den Göttern gedacht;

*Besucherinschriften* gab es schon in der Antike und besagen wie viele heutige Graffiti einfach „Ich war hier“; *Votivinschriften* beschreiben die Funktion einer Weihegabe und für welche Gottheit sie bestimmt ist, oder sie drücken den Dank des Stifters aus. *Amulette* fassen Segenswünsche in kurze Inschriften und versuchen so, den göttlichen Beistand zu materialisieren. Von besonderer Bedeutung sind *Grabinschriften* (auch *Sarginschriften*): Sie mahnen zu Respekt vor der Grabstätte, leiten zur Totenpflege an, bitten um wohlwollendes Gedenken des Verstorbenen und erzählen bisweilen vom Leben und Sterben des Betroffenen.

Die Hauptabschnitte sind teilweise geographisch (Mesopotamien, Hatti, Syrien [Emar, Ugarit], Ägypten, Iran), teilweise nach Sprachen (phönizisch, hebräisch, aramäisch, altsüdarabisch/sabäisch, griechisch) geordnet. Die Unterabschnitte folgen allermeist den verschiedenen Gattungen von Inschriften. Besonders großen Umfang nehmen die Texte aus Ägypten ein. Darunter sind die berühmte Bauinschrift des Tempels von Edfu aus ptolemäischer Zeit, die späte Rezension des ägyptischen Totenbuches sowie Pyramiden- und Sargtexte zu nennen. Von den zahllosen Funden und Belegen kann in der Auswahl nur ein Bruchteil wiedergegeben werden; durch die gut verständlichen Hinführungen jedoch erhält man einen hilfreichen Eindruck vom Charakter derartiger epigrafischer Texte.

Aus dem Bereich des „Heiligen Landes“ stellt Angelika Berlejung Amulettinschriften aus Syrien und Palästina vor, darunter auch die Silberamulettrollchen von Ketef Hinnom bei Jerusalem. Vermutlich haben Priester des Jerusalemer Tempels die beiden Röllchen angefertigt, die bereits zu Lebzeiten ihrer Besitzer getragen wurden und schließlich als Grabbeigabe endeten. Datiert werden sie auf das Ende des 6. Jh. bzw. auf das 5. Jh. v. Chr. Sie haben auch deshalb große Beachtung gefunden, weil ihre Inschriften Bibeltexten nahe stehen (Teile von Dtn 7,9; Neh 1,5; Dan 9,4 und Num 6,24-26). Auch die Inschriften von Kuntillet Ajrud, einem Handelsstützpunkt an der Straße von Gaza nach Eilat aus dem 8. Jh. v. Chr. finden in der Bibelwissenschaft großes Interesse, weil darin unterschiedliche lokale Manifestationen von JHWH (Jahwe von Samaria, Jahwe von Teman) genannt werden. Der Anlass für die Inschriften sind wahrscheinlich Schreibübungen, mit denen die üblichen Segenswünsche bei Briefeinführungen trainiert wurden.

Sozialgeschichtlich bedeutsam für die Entwicklung des Judentums in der Diaspora sind ferner die griechischen Bauinschriften von Synagogen in Ägypten aus der Ptolemäerepoche und der griechisch-römischen Zeit. In den Bau- oder Weiheinschriften der „Proseuche“ („Gebetsraum“, Synagoge) stellen sich „die Juden“ (des jeweiligen Ortes) immer unter den Schutz des regierenden Königspaares: „Für den König Ptolemaios und die Königin Berenike (oder: Kleopatra) ...“. – Die Sitte (oder: Unsitte?), an berühmten Orten als Besucher seinen Namen zu hinterlassen, war damals schon so beliebt wie heute. So berichtet Andrea Jördens, dass allein am Grab KV 9 im Tal der Könige (für Ramses V. und VI.) mehr als 1000 antike Graffiti zu finden sind. Lesen kann man da unter anderem: „Ich, Theodotos, habe (es) bewundert“.

TUAT-NF 6 ist damit eine Fundgrube für die Geschichte auf der Ebene der großen Politik (etwa im Blick auf die Bauinschriften der Könige), aber auch auf der Ebene des Alltags, der privaten Frömmigkeit und des Umgangs mit dem Tod. Neben der Bibelwissenschaft werden auch die Kulturwissenschaften (Sozialwissenschaft, Anthropologie, Kulturgeschichte) von der Sammlung profitieren. Dem Umschlagtext ist zuzustimmen: „Ein Quellenband, der die Lebenswirklichkeiten der Menschen längst vergangener Epochen auferstehen lässt“.

## TUAT NF 7

**Bernd Janowski, Daniel Schwemer (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 7: Hymnen, Klagelieder und Gebete, Gütersloh: Gütersloher Verlags-  
haus, 2013, xxiv+326 Seiten, 148,00 € [D], 152,20 € [A], 170,00 CHF, ISBN 978-3-579-  
05280-9.**

Ägyptenreisende besuchen häufig auch die Tempelanlage von Deir el-Bahari bei Luxor und betrachten ehrfürchtig die steinernen Monumente, die Malereien und Hieroglyphen. Weniger Aufmerksamkeit wird dann dem Gekritzeln auf den Säulen dieser Anlagen gewidmet. Die Touristen würden wohl nicht schlecht staunen, wenn sie wüssten, dass sich in diesen Graffiti 3000 Jahre alte Gebetsbitten finden, die bisweilen recht spezifisch werden. So steht im Totentempel Thutmosis' III. auf einer Säule in schwarzer Tinte und hieratischer Schrift die Bitte an die Göttin von Deir el-Bahari, Hathor, dem Beten Beliebtheit bei allen Männern und allen Frauen zu verleihen, bei jeder Frau seinen Penis stark sein zu lassen und ihm eine schöne Frau als Gefährtin zu geben (grDB 6, im vorliegenden Band S. 190-191). Dieses Beispiel zeigt, dass sich die Menschen gewissermaßen „schon immer“ mit Bitten an ihre Gottheiten gewandt und so ihre Hoffnung ausgedrückt haben, dass die höheren Wesen, die sie verehren, ihnen nahe kommen und Hilfe bringen. Wieder einmal lässt ein Band der Reihe „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Neue Folge“ (TUAT-NF) „die Lebenswirklichkeit der Menschen längst vergangener Epochen auferstehen“ (Klappentext). Es ist nun schon der siebte Band, der in der bewährten Aufmachung uralte Textquellen aus der zeitlichen und räumlichen Umgebung des Alten Testaments wissenschaftlich zuverlässig in deutscher Übersetzung erschließt. Die Herausgeberschaft besorgten Bernd Janowski und Daniel Schwemer, die die Arbeit von 16 Autorinnen und Autoren gebündelt haben.

Das große Thema von TUAT-NF 7 ist die Kommunikation mit dem Göttlichen als einem ganz wesentlichen Element religiösen Handelns der Menschheit. Nur selten haben derart private Bitten wie das eingangs erwähnte Beispiel überlebt, denn wenn sie überhaupt niedergeschrieben wurden, dann auf vergänglichem Material. Die Mehrzahl der überkommenen „Hymnen, Klagelieder und Gebete“ sind daher offiziellen oder zumindest offiziösen Charakters: Gebete von Königen, hymnische Inschriften an Tempelwänden – oder Formulare mit bewährten Formulierungen, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis legt den Eindruck nahe, dass doch die Gattung „Hymnus“, also das Lobgebet, überwiegt; danach kommen die Bittgebete mit mehr oder weniger konkreten Anliegen. Echte Klagelieder, also Gebete, in denen die Bitte gegenüber der ausführlichen Schilderung des Leids zurücktritt, sind eher selten. Ein Beispiel dafür, das auch eine gewisse Nähe zu Formulierungen in den Klagetexten des Psalters hat, ist das Klagegebet des Nabû-šuma-ukīn: Er ist der Sohn des babylonischen Königs Nebukadnezar II. und beklagt in dem Text seine Inhaftierung im Gefängnis (im vorliegenden Band S. 91-94). In seinen Bitten wendet er sich an die oberste Gottheit Babylons, Marduk, und erhofft sich von ihm die Vernichtung seiner Feinde.

Die fünf großen Abschnitte des Bandes befassen sich mit Texten aus Mesopotamien (sumerisch und akkadisch), von den Hethitern, aus Syrien (Ugarit) und aus Ägypten (ägyptische Hymnen und Gebete sowie griechische Texte). Unter den hethitischen Texten sind insbesondere die so genannten Pestgebete des Königs Muršili II. bemerkenswert (S. 114-120): In ihnen erwähnt der betende König die politischen Verfehlungen seines Vaters, der gegen seinen eigenen Bruder geputscht hat, ihn getötet hat und sich selbst auf den Thron setzte. In der offiziellen Überlieferung wurde dieser Thronraub verheimlicht. Muršili II. deutet nun eine langjährige epidemische Krankheit (Pest?) als Strafe der Götter für diese Tat und bietet Buße und Genugtuung an, damit die Götter der verheerenden Plage Einhalt gebieten.



Vom büßenden König, dessen Gebet im Tontafelarchiv des Tempels aufbewahrt wird, bis zum Bittsteller um Kraft für die Liebe, der sein Anliegen auf eine Tempelsäule kritzelt, erstreckt sich die Bandbreite der hier ausgewählten und übersetzten „Gebete“ in allen Varianten und Gattungen. TUAT-NF 7 ist ein aufschlussreicher Quellenband für die Religionsgeschichte der behandelten antiken Kulturen, in deren Einflussgebiet auch die Texte des Alten Testaments verfasst wurden. Es geht dabei nicht um die Jagd nach direkten literarischen Parallelen – trotz der verwandten Gattungen sind derart enge Berührungen eher selten. Vielmehr steht das Kennenlernen der längst versunkenen Enzyklopädie im Vordergrund: Wie hat man sich vor mehreren Jahrtausenden an seine Gottheiten gewandt? Welche Hoffnungen und Nöte brachte man zum Ausdruck? Wofür wurden die Göttinnen und Götter gepriesen, und was erhoffte man für sich selbst für diesen Lobpreis? Wie schon aus den vorausgehenden Bänden werden nicht nur Bibel- und Religionswissenschaft, sondern auch die Kulturwissenschaften (Anthropologie, Kulturgeschichte) aus dieser Textsammlung Gewinn ziehen.

## TUAT NF 8

**Bernd Janowski, Daniel Schwemer (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 8: Weisheitstexte, Mythen und Epen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2015, xx+534 Seiten, 168,00 € [D], 172,80 € [A], 198,00 CHF, ISBN 978-3-579-05281-6.**

„Als oben die Himmel nicht benannt waren, unten die Erde mit Namen nicht ausgesprochen war, (da) war Apsû, der Erste, ihr Erzeuger, (und) Mummu Ti`āmat, die sie alle gebar; ...“ – mit diesen geheimnisvoll raunenden Worten, die manch ein/e Absolvent/in des Theologiestudiums vielleicht noch im Ohr hat, beginnt das (früher) so genannte „Babylonische Welterschöpfungsepos“ *Enūma eliš*. Karl Hecker legt – mit guten Gründen – im achten Band der neuen Folge der „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments“ (TUAT-NF 8, S. 88-132) eine Neubearbeitung vor (gegenüber der TUAT-Fassung von W.G. Lambert in Band III/4 von 1994), und er überschreibt seine Übersetzung jetzt mit „Marduks Aufstieg zum Herrn der Welt“. In den vergangenen Dekaden ist die altorientalische Wissenschaft weiter vorangeschritten, neue Textfragmente sind bekannt geworden (Lamberts Ausgangstext stammte von 1964), zahlreiche Studien in verschiedenen modernen Sprachen sind veröffentlicht worden. Somit ist die Wiederaufnahme des bedeutsamen babylonischen Epos in neuer deutscher Übersetzung in TUAT-NF 8 mehr als berechtigt. Für die altorientalische Fluterzählung *Atra-ḫasīs* präsentiert K. Hecker die spätbabylonische Fassung (gegenüber der von W. von Soden bearbeiteten altbabylonischen Version in TUAT III/4 611-645, 1994). Eine Reihe weiterer „klassischer“ Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, die in der Regel fester Bestandteil des alttestamentlichen Curriculums sind, werden in TUAT-NF 8 neu aufbereitet, so etwa der Ba‘al-Zyklus aus Ugarit (Herbert Niehr), die aramäischen Wandinschriften von Tell Deir ‘Alla (Erhard Blum), die den Seher Bileam aus dem Buch Numeri erwähnen, oder die altägyptischen Weisheitslehre des Amunnacht (Andreas Dorn) oder des Amenemope (Vincent Pierre-Michael Laisney), aus der mehrere Sprüche im Buch der Sprichwörter (Spr 22,17-23,11) auftauchen.

TUAT-NF 8 bietet über diese sehr interessanten und wichtigen Neufassungen hinaus etliches Neues aus der „Umwelt“, und das alles wird in der bewährten Aufmachung der Reihe ästhetisch ansprechend präsentiert. Insofern bildet der Band ein eigenständiges Werk mit Textsorten, die sich in analoger Weise auch im Alten Testament finden und daher für dessen Auslegung bedeutsam sind: Weisheitslehren, Mythen und Epen. Dabei ist sicher die Definition des Begriffs „Mythos“ besonders schwierig; die Herausgeber verweisen im Vorwort auf die Systematisierung durch Aleida und Jan Assmann in ihrem Artikel „Mythos“ im Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe 4, 179-200. Dabei stehe, so B. Janowski und D.

Schwemer weiter, für TUAT-NF 8 der funktionalistische (legitimierende oder weltmodellierende Erzählung), der narrative (Gründungserzählung) und der literarische Begriff von Mythos im Vordergrund. Die gattungstheoretische Unterscheidung von „Epos“ sei bei ähnlicher Komplexität kaum möglich.

Das Textmaterial ist regional gegliedert und in sieben große Abschnitte aufgeteilt. Bei den Texten aus Mesopotamien werden sumerische und akkadische Mythen und Epen präsentiert, bei den hethitischen Texten diverse anatolische Mythen (z.B. über den Vegetationsgott Telipinu oder den Götterkampf zwischen Kumarbi und Teššub). Aus Syrien stammen die Ugarit-Epen (z.B. der Ba‘al-Zyklus, das Kirta- und das Aqhatu-Epos). Im Bereich Ägypten werden neben den genannten Neubearbeitungen noch weitere Weisheitslehren und Erzählungen geboten, insbesondere Erzählliteratur in demotischer Schrift und Sprache, die bisher in TUAT nicht vertreten war. Ein kurzer Abschnitt befasst sich mit iranischen Texten (Inschriften). Im sechsten Teil werden die aramäischen Wandinschriften von Tell Deir ‘Alla neu bearbeitet und datiert (ausgehendes 9. Jh. v. Chr.) sowie zwei Weisheitstexte aus Marissa/Maresha geboten, die sich als Schreiberübungen auf Krugscherben erhalten haben. Der letzte Teil des Bandes ist den griechischen Texten aus Ägypten gewidmet, so u.a. der Mythos vom Sonnenauge in griechischer Fassung und die Sammlungen von Sentenzen, die mit dem Namen des Komödiendichters Menander verbunden sind. Gerade letztere sind „ein Tummelplatz für Lebensweisheiten aller Art geworden“ (so die Bearbeiterin Andrea Jörgens, S. 480). Weil der Rezensent dort den wichtigen Satz „[Re]de etwas Ernstes, wenn aber nicht, halte Schweigen“ (S. 513) gefunden hat, sei abschließend mit Ernst und Nachdruck dieser wichtige Band allen empfohlen, die sich aus theologischer oder kulturwissenschaftlicher Perspektive mit dem Alten Testament und seiner Umwelt beschäftigen wollen.

Thomas Hieke

Im Mai 2020 sind TUAT AF und TUAT NF innerhalb von Logos Bible Software erschienen. Dieses Feature habe ich auf dem Bibelsoftware-Blog der JGU Mainz besprochen: <https://bibelsoftware.theologie.uni-mainz.de/files/2020/05/TUAT-Review-Thomas-Hieke-Mai-2020.pdf>.